

Thomas Kade

Mordsgesang (zu Foto und Musik von Mondgesang von Michael Bereckis)

Die Stille stimmt sich selbst. Sie steht unter einem günstigen Stern. Ein graugelber Riese. Der Stern scheint, scheint auf ihr zu stehen. Über ihr zu schweben. Aus einer anderen, entgegengesetzten Perspektive verdeckt er sie. Was sieht sie im Mond? Einen Mann – für sich? Strände, die in ihre Seele streben oder sich aus ihr stehlen? Mehrere Meere, denen die Wässer fehlen. Könnte man nicht auch auf den Gedanken kommen, ein irre gewordener Weltenschöpfer und -lenker spielte mit seinen annähernd kreisrunden Machwerken Billard und kegelte gerade in diesem Moment die Mondkugel in Richtung Erdkugel, um diese gegen die Bande prallen zu lassen, mit Rückstoß und Drehung in das anvisierte finstere Loch rollend, polternd. Sie sieht es nicht, sie singt, sie sticht ins graue Rauschen. Sie wandelt Schlaf in Trance, Träume in Realität. Der höchste Ton läßt die Blase platzen. Der vielgestaltige Mond hat trotz des mehrfachen Menschenbesuchs nichts verloren. Ein Spiel dauert neunzig millionen Jahre, eventuell mit Verlängerung und Elfenschießen noch bis weit nach Mitternacht. Und wir müssen doch früh zur Arbeit. Dann, erst dann werden wir wissen, wer gewonnen hat. Das Lied fließt weiter durchs Weltall. Die Ewigkeit eine Art unendliche Melodie aus lustigen und tristen Akkorden. Kommen wir auf die Erde zurück. Und zu ihrem Trabanten. Kommen wir zurück? Waren wir denn fort? Die dunkle Seite des Mondes sagt nein. Der Schöpfer versteckt sich hinter seinem Alibi, er habe Billard gespielt. Wir möchten ihm glauben, aber etwas an ihm läßt uns zweifeln. Ein Störsender? Die Stille?